Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 8

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MODE-BERICHTE

Farben und Stoffe italienischer Kollektionen

Aus den in Zürich gezeigten Kollektionen aus Italien geht deutlich hervor, daß in der Farbengebung Verfeinerung und große Sicherheit in der Verbindung von Farbtönen herrscht. Die Skala ist kleiner geworden und es werden nur wenige Varianten einzelner Farben gebracht. Es scheint eine gewisse Vorliebe für gebrochene Töne zu herrschen, die schwer zu beschreiben sind. Sie sind so gewählt, daß sie am Tageslicht frisch und im Innenraum ruhig wirken. Schwarz bleibt den Nachmittags- und wenigen Abendkleidern vorbehalten, abgesehen etwa von einem Samtkostüm mit Tresseneinfassung und einem Wollkostüm, mit reichen Passementeriebesätzen, die beide Vanna-Mailand vorführte. Bei Noberasko gab es einige knappe, schwarze Nachmittagskleider aus körnigen und glatteren Crêpegeweben. Die verschiedenen Brauntöne und Braungrau, also Taupe und Maulwurffarben, überhaupt eine ganze Zeile von Pelzfarben, sind für die Wintermode charakteristisch. Bräunliche Wollstoffe sind entweder langhaarig oder aufgerauht, auch graue sehen gerauht oder dann flanellartig aus. Grau-weiß-schwarze Mantelstoffe erinnern uns an Tweed, andere sind filzartig und doubleface gewoben. Abwechselnd werden hievon helle und dunkle Stoffstreifen zu Garnierzwecken genommen. So beispielsweise bei Noberasko, der auch einen gedecktgrauen Flanell mit einem breiten Bordeauxstreifen gezeigt hat. Fischgrat- und Diagonalmuster, mit Vorliebe für Tailleurs, und Karos in der Art der Prince de Galle-Muster erweisen sich jugendlich. Auch dies war bei Noberasko und bei Vanna festzustellen. Bei letzterm wurde schönste Wirkung dieser Stoffart an einem Mantelkleid mit seitlichen Quetschfalten erzielt. Reinwollene und 80 Prozent enthaltende Wollstoffe, stärker gemischte und aus Zellwolle bestehende Mantelgewebe sind zum Teil auch durch Diagonals und Fischgräten belebt. Zu den bräunlichen Tönen gesellen sich die erwähnten grauen, die reichlich ausgewertet werden. Daran schließt sich als zarter Ton aufgehelltes Blaugrau und mattes Hellblau für einzelne Mäntel an. Grigio lunare wurde es genannt und der Maler Casorati hat diesen Farbton bestimmt. Marine fehlte völlig, auch Rosttöne sind nicht mehr beliebt. Dagegen mischt sich etwas Grün in jede Kollektion; einmal als Giftgrün bei Noberasko, dann als diagonal gewobener, mit gelben Noppen durchsetzter Mantelstoff bei Vanna. Sehr dezent sah ein bräunliches Kleid mit dunkelgrüner, quer laufender, breiter Inkrustation an der Corsage aus. Feiner Jersey diente in beiden Kollektionen zu eleganten Kleidern; anspruchslose, gut sitzende, völlig schmucklose Jumper vervollständigten mehrmals die Ensembles und brachten farbige Kontraste hinein, am lebhaftesten bei Noberasko, wo ein königblauer, ringsherum aufgeschlagener Filzhut und ein gleichfarbiger Jumper sich mit einem grauen, losen Mantel und geradem Rock verbanden. Samt erschien außer an einem Tailleur bei einem Gesellschaftskleid von Vanna. Dieser zeigte auch eine gewisse Vorliebe für sehr schönen Panne, sowohl in einem aufgehellten Stahlblau wie in Schwarz. Sehr dichter, schwerer, schwarzer Kunstseidensatin erschien einmal halbmatt bei Vanna, ferner gab es bei Vanna leichten, reinseidenen Moiré mit feinen Wasserlinien in braun. Ein schwerer, reinseidener Crêpe mit breiter, mehrfarbiger Brokatbordüre wurde von Vanna zu einem Abendkleid verarbeitet. Grün, Rosa und Silber bestritten das dichte Blumenmuster. Ein giftgrüner, silberbrochierter, mit etwas Cloquéeffekten durchsetzter Seidenstoff wurde von Noberasko, der eine sichtliche Vorliebe für brochierten Taffetas zeigte, wirkungsvoll verarbeitet. Es handelte sich um Taffetas changeant in einem pflaumenblauen Ton, einmal mit Blumenmotiven, dann mit fortlaufenden cloquéartigen Tupfen über dem ganzen Grund. Ein anderes Gewebe mit Taffetfond wurde von mehrfarbigen, gut acht Zentimeter breiten Streifen belebt mit einem abschließenden Filet am Rand der Fläche. Etwas vom Interessantesten war wohl der rote, schwere Schottenstoff aus reiner Schappeseide, den Noberasko zu einem sportlichen Mantel verarbeitet hatte.

Erwähnen wir noch einen tiefen Bernsteinton an einem Wollmantel (Vanna) und ein Eigelb an einem duvetineartigen Deuxpièces (Noberasko). Auch die Kombination von dunklem Burgunderrot mit einem Blauviolett zählte zu den farblich beglückenden Ideen der Noberaskokollektion.

Neue Modelinien waren nicht zu bemerken, einzig die größere Einfachheit, die sich im Verzicht auf Hüftpassen, vielfach auch auf Rückenpassen, auf betonte Kragen oder Manchetten ausdrückt und alle Taschen flach werden läßt, bringt etwas Aenderung ins Bild. Es werden mit sehr schönen Phantasieknöpfen und Schnallen mit garnierten Gürteln, die italienische Spezialität sind und womit namentlich das Haus Fratti brilliert, belebende, doch diskrete Effekte erreicht. Die Noberaskokollektion brachte einige eigene Schuhmodelle, so Sandalen aus dem erwähnten grünen Silberbrokat und ein Paar Schneestiefel mit Holzsohlen, der Schaft weiß Filz mit bordeauxfarbigen Passepoils, den übrigen Modellen waren elegante Ballymodelle gut angepaßt worden. E. F.

FACHSCHULEN

Ausbau der Zürcherischen Seidenwebschule

Die Freunde der Zürcherischen Seidenwebschule haben kürzlich mit Freude und Genugtuung durch die Tagespresse vernommen, daß der Kantonsrat in seiner Sitzung vom 12. Juli 1943 nach einem Votum von Herrn Fabrikant J. Schärer in Erlenbach einem Antrage des Regierungsrates zugestimmt hat, wonach der Kanton der Stadt Zürich einen Staatsbeitrag von 300 000 Franken an die Kosten des geplanten Ausbaues der Zürcherischen Seidenwebschule leistet.

Nachdem durch diesen Beschluß die langjährigen Bestrebungen der Aufsichtskommission und insbesondere ihres unermüdlichen Präsidenten, Herrn Dir. E. Gucker, um den dringend notwendigen Ausbau der Schule der Verwirklichung näher gebracht werden, freuen wir uns, den Freunden der alten Schule im Letten endlich einiges über das Projekt mitteilen zu dürfen.

Die Zürcherische Seidenwebschule wurde bekanntlich im Jahre 1881 von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gegründet. Sie hat im vergangenen Monat ihr 62. Schuljahr abgeschlossen. In diesen sechs Jahrzehnten hat die zürcherische Seidenindustrie manche Wandlung durchgemacht. Es sei nur an die Krise der 30er Jahre erinnert, während welcher verschiedene alte und angesehene Firmen eingegangen sind und alle andern ihre Umsätze ganz bedenklich zusammenschrumpfen sahen. Und dann kam der Krieg, der die Ausfuhrmöglichkeiten von Jahr zu Jahr mehr drosselte. Diesbezüglich bemerkte der Regierungsrat in seiner Begründung des Kreditgesuches:

„Es ist zu erwarten, daß die ausländischen Absatzmärkte sich nach Kriegsende wieder öffnen werden, nur wird die schweizerische Seidenindustrie aller Voraussetzung nach mit einem harten Konkurrenzkampf rechnen müssen. Für diesen Zeitpunkt müssen die Seiden- und Rayonwebereien gerüstet sein. Nach wie vor will die Seidenindustrie ihrer Tradition und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend eine Exportindustrie bleiben. Es gilt, der Industrie zu ermöglichen, den Ansprüchen des Weltmarktes auf Verschiedenartigkeit und Neuheit der Produkte vollauf zu genügen, welche gegenüber früher viel weitgehender sein werden. Ein zeitgemäßer Ausbau des beruflichen Bildungswesens ist daher ein dringendes Erfordernis, um die erforderlichen Grundlagen zu schaffen und der Industrie den Anschluß an die Weltmärkte zu erleichtern."

In der regierungsrätlichen Begründung hieß es dann weiter:

Die Gebäude an der Wasserwerkstraße in Zürich, in welchen die Zürcherische Seidenwebschule seit ihrem Bestehen untergebracht ist, vermögen den Anforderungen, welche die geplante Erweiterung des Schulbetriebes bringen wird, räumlich nicht mehr genügen. Eine eingehende Prüfung durch die